

## Glauben messen

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis Markus 12, 41-44

*<sup>41</sup>Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den*



*Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein.*

*<sup>42</sup>Und es kam eine arme Witwe und legte zwei*

*Scherflein ein; das ist ein Heller. <sup>43</sup>Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen:*

*Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat*

*mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die*

*etwas eingelegt haben. <sup>44</sup>Denn sie haben alle*

*von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat*

*von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt,*

*alles, was sie zum Leben hatte.*

Unter uns Menschen gibt es

Unterschiede: in einer Familie gibt es ein Kind, das ohne viel Lernen immer eine 1 bekommt, während ihre Schwester kämpfen muss, damit sie nicht unterdurchschnittlich wird. Und so geht es auch im Leben weiter. Reichtum gegen Armut, Klugheit gegen Glück. Schönheit gegen Hässlichkeit... das sind alle Eigenschaften, die ungleich verteilt werden. Wie ist das mit dem Glauben? Ist der Glaube eine Eigenschaft, die man hat oder nicht hat? Und gibt es Menschen mit ganz viel Glauben und Menschen mit ganz wenig Glauben? Und wenn Glaube vorhanden ist, woher kommt man den und wie kann man den messen? In unserem heutigen Predigttext zeigt uns Jesus, wie man Glauben messen kann. In dieser Geschichte lernen wir zunächst eine Frau kennen, die fast nur die Schattenseiten des Lebens kennengelernt hat. Diese Frau war Witwe. In der damaligen Zeit waren Witwen ganz unten auf der sozialen Leiter. Es gab somit überhaupt keine Versorgung für sie und sie mussten deshalb betteln, um zu überleben. Es gab andere, die nicht wie diese Frau im Schatten leben mussten. Sie hatten alles, was das Leben zu bieten hatte. Sie waren reich. Und in der damaligen Zeit, wurde das alles sogar im Tempel zur Schau gestellt. Man hat nämlich in der damaligen Zeit große Kisten hingestellt, wohinein die Menschen ihre Spenden legen konnten. Wann immer eine Spende groß war, wurde ganz laut in die Posaune geblasen und dann versammelten sich alle mit Seufzen, um die großen Mengen des Geldes zu bestaunen. Genau wie man in unserer Zeit ein teures Auto oder eine goldene Armbanduhr bewundern würde... Genau diese Situation hat Jesus beobachtet. Und wie so oft, hat Jesus alles anderes gesehen. Er hatte nämlich die großen Spenden der Reichen völlig ignoriert. Stattdessen fiel sein Blick auf die arme Witwe, die aus dem Schatten hervorkam, um 2 wertlose Münze in den Kasten zu werfen. Bei ihr hat Jesus nämlich etwas beobachtet, das bei den anderen nicht vorhanden war. Es war Glaube! Während die Posaunen schwiegen, rief Jesus deshalb laut: „Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen!“ Jesu Aussage war eine große Herausforderung an alle, die ihre Augen auf die großen Berge Gold fixiert hatten. Auf einem Mal hatte er das alles, was Menschen für wichtig hielten für null und nichtig erklärt. Und das was Menschen für wertlos hielten, hat Jesus ganz oben auf die Liste gestellt. Jesus kommt in seiner Arithmetik auf ein anderes Ergebnis als alle anderen. Für Jesus zählte nämlich nicht das Geld, das auf den Tischen gestapelt wurde, sondern er schaute tiefer und suchte nach dem Glauben. Wichtig war also nicht, wie die Menschen vor anderen aussahen, sondern wichtig war, wie sie vor Gott aussahen. Wie funktioniert Jesus seine Mathematik, wenn er den Glauben an Gott beurteilt? Zunächst ist Jesus nicht dagegen, wenn Menschen Geld an die Kirche spenden. Jesus ist gewiss auch nicht dagegen, wenn Menschen andere gute Dinge tun. Er hat ja nicht gesagt, dass die Reichen, die so viel Geld gespendet hatten, etwas Falsches getan hatten. Und dennoch zeigt uns Jesus, dass es etwas viel Wichtigeres gibt, als alles Geld auf der Welt. Er zeigt uns auch, dass es eine viel größere Gabe gibt, die alle anderen menschlichen Gaben überschreitet. Alles Geld auf der Welt und alle anderen Dinge, die wir sonst noch tun können, sind nichts gegen das, was Gott von uns will. Was Gott von uns will, hat nämlich keine Grenzen. Gott will alles. Er will unser ganzes Leben. Und das ist Glaube.

Die Frau, die aus dem Schatten hervorgekrochen kam, hatte nicht viel in der Hand. Aber das, was sie hatte, hat sie gegeben..ohne Rückhalt. Jesus beobachtet das alles: Er beobachtet Finger, die zunächst die Münzen festumschlossen hielten und sah auch wie die Finger sich dann lösten, eine warme Hand offenbarten zwei Münzen...und dann lies die Hand los. Die Münzen fielen klirrend aus der Hand und in den Kasten. Und nun war die Hand leer. Münzen blieben nicht an der Hand kleben. Das Geld gehörte nicht zu der Hand und die Hand nicht zu dem Geld. Die Hand war nun frei, Gott ganz anzugehören. Das alles offenbarte sich, als die Münzen in den Kasten fielen. Hier wird vor Augen geführt, was es bedeuten kann, Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Die Geschichte von der armen Witwe ist eine Glaubensgeschichte, die uns beunruhigt denn die Münze, die aus der Hand der Witwe fiel, kann alles sein, woran wir unsere Herzen hängen. Glaube kann bedeuten, dass wir alles aufgeben müssen. Glaube kann bedeuten, dass wir unsere Gesundheit oder gar unser Leben, das wir fest an uns halten, loslassen müssen. Es kann sein, dass wir einen geliebten Menschen loslassen müssen.. Können wir loslassen, wie die Witwe? Oder kleben die Dinge, die wir lieben, an uns?. Jesus sagt über die Witwe: Sie hat alles, was sie zum Leben hatte, gegeben. Sie hat ihr ganzes Leben abgegeben! Alles, was sie hatte..alles, was sie liebte! Das ist Glaube.

Warum hat sie das getan? Und was ist aus dieser Frau geworden? Wir hören nichts mehr von ihr. Geheimnisvoll verschwindet sie in die dunklen Schatten, von wo sie hergekommen war.

Um das Bild von der Witwe mit den zwei Münzen besser zu verstehen, müssen wir unseren Blick ausweiten und das ganze Bild sehen, das uns damals in Jerusalem ausgemalt wird. Und so sieht das aus: Es waren die allerletzten Tage Jesu. Damals gab es eine ganz große Unruhe in dieser Stadt Jerusalem. Einmal hat Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel getrieben. Und Jesus sagte danach: Sein Leib würde selbst hinfert der neue Tempel sein. Alle Opfer des Tempels würden ungültig werden. Es würde nur noch das Opfer Jesu gelten. Dieses Bild von der Frau mit den Münzen ist so klein und erscheint so unwichtig, sodass es unter den Geschehnissen in Jerusalem fasst untergeht. Aber Jesus selbst hebt es hervor und will uns damit etwas lehren. Und was er uns da zeigen will, ist eigentlich viel mehr als nur das armselige Opfer einer Frau. Er will uns sagen, dass wir Menschen mit unseren vielen Gaben, viel tun. Wir legen sogar viel Geld für Gott zur Seite. Aber, was wir geben und leisten zählt nicht. Gott hat eine andere Rechnung. In Gottes Währung gelten all diese Opfer von uns Menschen ganz und gar nichts, denn wir geben nicht alles. Können es auch gar nicht. Die Dinge des Lebens bleiben weiterhin an uns hängen, sogar wenn wir versuchen sie abzugeben. Und sogar, wenn wir für Gott opfern, tun wir es für uns selbst. Die Witwe tut das, was Menschen eigentlich normalerweise nicht tun können. Sie gibt alles. Und das ist das Opfer, das Gott selbst von uns will.... Und dass er selbst gibt.

Was das bedeutet, wird uns wenig später vor Augen geführt. Da war das Passahfest in Jerusalem. Einerseits waren tausende Menschen und die Obersten des Volkes dabei, im Tempel das Passahfest zu feiern. Daneben völlig entkleidet und wertlos ohne jegliche menschliche Würde unser Herr Jesus Christus am Kreuz. Er hatte nichts und dann gab er auch noch das, was er hatte und sagte: „Vater in deiner Hände befehle ich meinen Geist.“ Dies ist das Opfer, das mehr zählt als alles andere. Dies ist das Opfer, das allein vor Gott gilt. Auf welche Währung können wir 100% vertrauen und welches ist wie Heu und Stroh? Vor Gott kann es ja nur das eine Opfer unseres Herrn Jesu Christi geben. Denn Jesus ist der einzige, der wirklich alles gibt. Wenn ich auf ihn schaue und was er für mich getan hat, fühle ich wie die Finger, die so fest an so viele Dinge halten, sich öffnen. Ich merke, wie die Dinge aus der Hand fallen. Ich stehe leer da und bin dennoch reicher als je zuvor. So ist Glaube an Jesus. Es ist keine Eigenschaft von mir noch von irgendjemand anderes außer Jesus selbst! Amen